Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk 35 Pf

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 100. Fernsprech-Anschluß Nr. 79 **Laasphe, Mittwoch den 13. Dezember 1916** 41. Jahrgang.

Amtliches.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise **Wittgenstein** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtslokal, an den Wochentagen vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in meinem Amtslokale und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner des Kreises auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Berleburg, den 10. Dezember 1916.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission:
von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Landwirts Wilhelm Saßmannshausen zu Herbertshausen zum Gemeindevorsteher dieser Gemeinde ist von mir auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt worden.

Berleburg, den 5. Dezember 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Da die Unfälle und Schäden, für die der Landwirt haftpflichtig gemacht wird, immer mehr vorkommen, wird hierdurch dringend geraten: Landwirte, versichert Euch gegen Haftpflicht und zwar nur bei dem Versicherungsverein gegen Haftpflicht für Landwirte der Provinz Westfalen in Münster i. W. Dieser Verein hat den Vorzug, daß er außerordentlich billige Prämiensätze berechnet. Die Privatgesellschaften sind 2—4 mal teurer.

Bei dem obengedachten Versicherungsverein beträgt die Jahresprämie für eine mittelgroße Landwirtschaft nur 2,00 Mk.

Es wird nun im Kreise viel die Ansicht vertreten, der Versicherungsnehmer müsse Mitglied des westfälischen Bauernvereins sein; dies ist nicht richtig. Es genügt, wenn der Versicherungsnehmer Mitglied unseres landwirtschaftlichen Kreisvereins ist.

Um nähere Auskunft wende man sich an den Vereinssekretär Herrn Hilgemann hierselbst, der auch die Anmeldungen entgegennimmt.

Berleburg, den 27. November 1916.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreisvereins:
von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Landeskultur-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg erhält voraussichtlich in nächster Zeit wieder eine Sendung von etwa **100 requirierten Fohlen**, die auf dem Magerviehhof in Dortmund versteigert werden sollen.

Als Käufer sind nur Landwirte aus dem Regierungsbezirke Arnsberg zugelassen, die eine für diesen Verkauf ausgestellte Bescheinigung des zuständigen Amtmanns vorlegen, wonach sie zur Aufrechterhaltung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein Pferd ankaufen müssen.

Der Verkauf erfolgt gegen sofortige Barzahlung. Händler und Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Den Zeitpunkt der Versteigerung werde ich, sobald er feststeht, bekannt geben.

Berleburg, den 30. November 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Wieder ein Koalitionsministerium.

Sie reden in England so viel von „Einigkeit".

Es scheint danach nicht zum besten damit zu stehen. Die Versammlung der nationalen Freikirche richtete einen Aufruf an alle Mitglieder der freien Kirchen, erstens, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um die nationale Einheit im Angesicht des gemeinsamen Feindes zu erhalten, zweitens, auch weiterhin allen Parteistreit und geringere Fragen der Notwendigkeit unterzuordnen, der Regierung loyale Unterstützung zu gewähren, und drittens, nichts zu unterlassen, was dazu beitragen kann, den Mut, die Ausdauer und die Opferfreudigkeit für die Sache des Vaterlandes zu stärken.

Seltsame Mehrheit für Lloyd George.

Das liberale „Daily Chronicle" berechnet den Anhang Lloyd Georges im Unterhause folgendermaßen: 288 Unionisten, 25 Mitglieder der Arbeiterpartei und 50 Liberale, ungefähr 60 Unionisten befänden sich außerhalb des Landes. Die Gesamtzahl seiner Anhänger würde mithin 303 betragen. Der Rest des Hauses besteht aus 211 Liberalen, 12 Mitgliedern der Arbeiterpartei, die gegen den Krieg sind, und 84 irischen Nationalisten. 30 Liberale ständen im Kriegsdienste, so daß die Opposition 277 Mitglieder zählen würde.

Mit einer Mehrheit, die nur auf 26 Stimmen steht, ist schwer zu wirtschaften, zumal Lloyd George sich hier die Riesenleistung zutraut, mit einer aus seinen Parteigegnern bestehenden Mehrheit zu regieren, während 211 seiner Freunde gegen ihn sind.

Die Annahme, daß ein derart begründetes Ministerium immer in Aengsten schweben und vor lauter Besorgnis nicht zu entschiedener Arbeit kommen werde, wird bestärkt, wenn man daneben hält, daß auch die Unterstützung der

Arbeiterpartei zweifelhaft

ist. Den „Daily News" zufolge wurde der Beschluß, daß die Arbeiterpartei mit der Regierung gehen wird, mit einer Mehrheit von nur 5 oder 6 Stimmen gefaßt. Die „Daily News" sagen, es bestehe noch einiger Zweifel darüber, wie weit die Arbeiterbewegung im Lande mit dem Beschlusse der Partei einverstanden sei. Dies werde sich erst auf der nationalen Arbeiterkonferenz, die am 25. Ja-

Mitten in's Herz.

Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen
von Georg Höcker.

26) (Fortsetzung.)

„Ich möcht's auch wissen!" setzte der Barthel grob hinzu. „Ich denk', nun ist's endlich Zeit. Der dummen Geschicht' wegen sind wir um unsern Dienst gekommen, jetzt haben wir uns als Knechte einstellen lassen müssen, das ist ein Hungerleben!"

Loisl maß die Beiden mit tückischen Blick. „Ich kann euch jetzt nix zahl'n!" stieß er hervor. „Mein Alter ist gerad' wie ausgewechselt, er hält mich kurz, akkurat so wie einen Knecht."

Er wollte den Beiden eine wortreiche Schilderung des Ungemachs, das er erdulden mußte, geben, aber der Crispin unterbrach ihn geringschätzig. „Das hat keinen Wert, Bruderherz, wir wissen's ohnehin, das ganze Dorf lacht ja darüber, wie Du Dich von Deinem Vater kuranzen läßt. Aber was kümmert's uns? Schaff' Geld her, oder wir müssen's bei Gericht angeben, wer eigentlich der Mörder ist vom —"

„Ob Du still bist, Du Lump!" fuhr ihn der Loisl erschrocken an, während er sich zugleich vorsichtig umsah, um sich zu vergewissern, daß auch Niemand die Drohung gehört hatte. Dann aber setzte er mit erheuchelter Gleichgiltigkeit hinzu: „Macht's meinetwegen, wie's euch recht ist! Ich kann kein Geld herbeizaubern."

„Freilich nit, Du Esel!" knurrte der Barthel. „Aber Dein Vater hat Batzen wie Heu."

„Das wär' euch recht — stehlen geh'n für euch!" stieß der Loisl hervor, während er sich entrüstet stellte. „'nausgeschmissen werden von meinem Vater, wann's herauskommt! Da müßt' ich doch ein rechter Esel sein!"

„Dann laß es bleiben!" entgegnete Barthel. „Aber dann will ich Dir nur noch sagen, daß der Crispin und ich morgen einen Gang auf's Gericht in der Stadt zu machen haben. Sollen wir für Dich dorten was ausrichten, he?"

Der Loisl lachte kurz und überlegen. „Freilich!" sagte er dann, „könnt's gleich für mich anzeigen, daß ihr Beiden selbigsmal falsch geschwor'n habt. Sie werden euch dann gleich dabehalten, mein' ich."

„O Du Lumpenkerl!" stieß Crispin drohend hervor. „So meinst's also mit uns? Aber nimm Dich in Acht, sag' ich Dir! Aus den paar Jahren, die wir kriegen können, machen wir uns nit so viel, denn ein besser' Brod muß es doch immer noch im Zuchthaus geben, als bei den filzigen Bauern hier oben. Aber Dich haben wir recht in die Tinte gebracht, und das soll uns freu'n. Denn daß Du's nur weißt, wir haben uns schon Alles ausgedacht, wir zeigen Dich gleich gehörig an. Und wenn wir schon einmal falsch geschwor'n haben, so liegt uns auch nix daran, diesmal zu beschwör'n, daß Du's schon lang vorher gedroht hast, den Eschinger zu erschießen. Hernachen geht Dir's aber an den Kragen, Du Sakerment!"

Der Loisl war bei der entschlossenen Haltung des Burschen nun doch zusammengefahren. Seine bisherige Zuversicht war verschwunden und kleinlaut meinte er nun: „So sei doch nit gerad' wie ein Wilder so wüst; ich will's ja schon zurecht machen. Aber erst muß ich da Geld anschaffen können. Ihr müßt mir Zeit geben, verstanden?"

Die Beiden traten darauf einige Schritte bei Seite und tuschelten eifrig miteinander. Dann sagte Crispin: „Wann Du's uns in die Hand versprichst, in einem Vierteljahr zu zahl'n, dann wollen wir Dir Frist geben!"

Loisl atmete erleichtert auf. „Das ist gar nit lang!" brummte er dann.

Aber der Barthel drehte sich kurz auf den Absätzen herum. „Na besinne Dich recht!" versetzte er. „Haben wir in einem Vierteljahr noch kein Geld, hernachen wandern wir Drei selbander in's Zuchthaus, oder Du wohl gar noch wo anders hin. Verstanden jetzund, Bruderherz?"

Damit gingen die Beiden davon. Knirschend ballte der Loisl die Faust hinter ihnen her. „O ihr — ihr —" murrte er. „Ich wollt', ich könnt's euch weisen —"

Dann aber, als er an die Drohungen der Beiden dachte, zuckte er zusammen. „Freilich, freilich!" stammelte er. „Wenn die schwatzen, hernachen bin ich verloren. Ich muß ihnen bald Geld anschaffen. Aber wie — wie?" — Er lachte gehässig auf. „Am End' von den vierzig Gulden Jahreslohn?"

Die Nacht wälzte er sich schlaflos auf seinem Lager herum, am andern Morgen aber paßte er die Lena ab, als diese von der Milchkammer kam und durch den vorderen Stall nach dem Hauptgehöft gehen wollte.

„Ich hab mit Dir zu reden!" stieß er hastig hervor, ihre Hand fest fassend.

Lena erbleichte. „Was kannst haben?" murmelte sie. „Sag' mir's, wenn mein Mann — wenn Dein Vater dabei ist."

„So stehn wir Beid' miteinander?" versetzte Loisl mit bitterer Betonung. „Also flieh'n tust mich schon? Haha, das ist lustig! Ich weiß noch eine Zeit, da bist froh gewesen, wenn Du mich geseh'n hast."

Lena seufzte auf. „Loisl, das ist vorüber, muß vorüber sein!" sagte sie mit tonloser Stimme, während sie es vermied, dem Burschen in die Augen zu schauen.

„Recht so!" versetzte der Loisl. „Mach' Du's nur auch wie die Andern. Hab' immer geglaubt, in Dir schlüg' mir noch ein Herz auf dem Hof — scheint aber nit so, sonsten würd'st Du mir nit aus dem Weg gehen, als ob ich gekennzeichnet wär'!" — Er stieß einen kurzen Fluch aus. „Meinetwegen auch!" murmelte er dann. „Um so schneller geht's zu End'. Denn daß Du's nur weißt, so ein Leben wie bisher ertrag' ich nimmer länger. Da ist mir das ganze Dasein verleid' — und faßt mich die Verzweiflung vollends an, dann mach ich ein kurzes End' mit Schrecken."

Entsetzt starrte ihn Lena an. „Jesus, Bub', wie kannst nur so schrecklich reden!" murmelte sie. „Siehst nit, was ich leiden muß? Und dennoch muß ich leben."

„Ach was, Du bist doch die Bäuerin und kannst aus dem Vollen schöpfen. Ich aber hab's schlimmer wie ein Hund. Alles fällt über mich her — und nun auch Du.

nuar in Manchester abgehalten werden wird, deutlicher zeigen.

Seine Stellung ist also gar nicht glänzend. Eine derart zweifelhafte Mehrheit ist ein

ungünstiges Sprungbrett für Lloyd Georges Tatkraft.

Die Gefahr, daß er eines Tages im Parlament ohne Mehrheit dastehen wird und seinen Abschied nehmen muß, ist daher sehr groß.

Ein rein konservatives oder von konservativer Seite geleitetes Ministerium setzt aber Neuwahlen voraus, und die würden vermutlich einen für die ganze englische Kriegspolitik vernichtenden Ausgang nehmen. Lloyd George darf daher auf weitreichende Milde rechnen.

Asquith jammert über Verschwörung.

Zunächst gab sich Mister Asquith nach seinem Abgange in großer Geste: Er lehnte die Peerswürde ab und gab damit zu erkennen, daß er den Prinzipien des unentwegten Liberalen treugeblieben sei. Jetzt aber überfällt ihn das graue Elend in Gestalt grimmigsten Neides, und in dieser Verfassung hat er seinen Parteifreunden sein Herz ausgeschüttet:

In der Versammlung der liberalen Partei hat Asquith eine Erklärung über die Krise abgegeben, in der er sagte, er habe wohl die Stelle des Premierministers, nicht aber die Leitung der Partei niedergelegt. Es sei eine sorgfältig organisierte Verschwörung angezettelt worden, die hauptsächlich gegen ihn selbst und gegen Lord Grey gerichtet gewesen sei. Daran hätte aber weder Lloyd George noch ein anderes Mitglied der Regierung teilgenommen. Die Angriffe seien mit der angeblichen Schlaffheit und Energielosigkeit der Regierung begründet worden. Er sei sich nicht bewußt, daß irgend eine Ursache zu solchen Klagen bestehe.

*

Persönliches, allzu Persönliches von Lloyd George.

Wer ist der Mann, der heute an der Spitze der führenden Macht unserer Gegner steht? Lloyd George wurde 1863 in der Industriestadt Manchester als Sohn eines Lehrers geboren und kam, als sein Vater in seinem 3. Lebensjahre starb, zu seinem Onkel, einem Schuhmacher, in ein kleines Nest an der Küste von Nord-Wales. Sein Onkel war Schuster und zugleich Prediger einer dissidentischen Puritanergemeinde. Dessen Einfluß wirkte in hohem Grade auf den heutigen englischen Ministerpräsidenten ein. Nach Erledigung der Volksschule kam Lloyd George zu einem Rechtsanwalt als Schreiber. Dort entwickelte er sich zum Solicitor, einer Zwischenstellung zwischen Rechtsanwalt und Rechtsbeistand, und trat nun, durch Selbststudium weiter gebildet, ins politische Leben ein, zunächst in die Kirchenkämpfe. Da zeigte er sich als schlagfertiger Volksredner und brachte es dahin, daß man ihn mit 27 Jahren ins Parlament wählte. Im Parlament wußte er sich auf jede nur mögliche Weise bekannt zu machen. Er trieb immer und an jeder Stelle Opposition, und durch seine Kämpfe gegen den Burenkrieg und vor allem gegen Chamberlains Zollpolitik brachte er es, trotz überaus lückenhafter Bildung, 1906 zum Handelsminister. Daneben verstand er sich auf die Presse, deren Träger er in einer nie gekannten Weise an sich heranzog, so daß er stets eine „gute Presse" hatte.

Die Blockade für Griechenland.

Das getreidearme Griechenland soll ausgehungert werden.

Bei einem noch immer im Getreidebau so starken Lande wie Deutschland konnte die Aushungerung keinen Erfolg haben. Dahingegen scheint man bei dem getreidearmen Griechenland in der Blockade ein schärferes Mittel zu haben. Daher ist das, was in diesen Tagen aus Griechenland berichtet wird, sehr wichtig:

London, 9. Dez. Reuter meldet aus Athen vom 7. Dezember: Die Lage ist äußerst ernst. Die effektive Blockade begann freitag früh um 8 Uhr. Die russischen Untertanen sind an Bord eines Dampfers gegangen. — Die diplomatischen Verhandlungen dauern fort. Donnerstag hat die Regierung den Ententegesandten mitgeteilt, daß die militärische Bewegung, derentwegen sie gestern Schritte unternommen hätte, beendet sei.

Athen fürchtet ein Bombardement.

Freitag früh begann programmäßig die vollständige Blockade der griechischen Häfen durch die Entente. Nach den letzten Meldungen aus Athen verlassen weitere Entente-Untertanen die Stadt. Ihr Abzug aus Athen, wo ihnen doch kein Haar gekrümmt wurde, hat die übrige Athener **Bevölkerung stark beunruhigt**, die jetzt aus **Angst vor dem Bombardement** die Stadt verläßt. Die Entente-Untertanen wurden im Piräus an Bord zu jenem Zweck requirierter Schiffe gebracht. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" befürwortet ein energisches Vorgehen der Entente. König Konstantin mache weiter mobil. Er entsendet Truppen nach Thessalien, und die **Bedrohung der Flanken Sarrails** durch griechische Truppen sei jetzt Wirklichkeit. Deshalb müsse die Entente auf der Forderung einer Abrüstung Griechenlands beharren. — Man könnte aber, weil die Furcht vor Venizelos immer von der griechischen Regierung als Grund für die Ablehnung der Abrüstungsforderungen gebraucht wird, Venizelos vorläufig nach Kreta schicken.

Die amtlichen Tagesberichte.

Weitere 10 000 Rumänen von der 9. Armee gefangen.

Großes Hauptquartier, 8. Dez. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem westlichen Maas-Ufer griffen die Franzosen gestern die **von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an; sie sind abgewiesen worden.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße an der Düna-Front scheiterten. Südlich von Widsy wurden in eine unserer Feldwachstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nach dem Fehlschlag der großen Entlastungsoffensive in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen.

Sie stürmten gestern mehrmals an der Ludowa und im Trotusul-Tal gegen unsere Linien an und wurden **blutig zurückgeschlagen.**

Heeresgr. des Generalfeldm. v. Mackensen.

Unser Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest—Ploesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge am Predeal- und Altschanz-Paß stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückweg bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, vom Norden gedrängt, zum großen Teil bereits gefangen.

Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluß. Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10 000 Gefangene. Am Alt erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in Westrumänien abgeschnittenen Kräfte. Oberst v. Szivo erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Uebergabe. 10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe der Serben bei Trunava (östlich der Cerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneut Vorstöße der Engländer in der Struma-Ebene.

Trotz meist ungünstigen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden. Dem eigenen Verlust von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber:

Die Gegner verloren im Luftkampf 71 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 7, **im ganzen 94 Flugzeuge;** davon sind in unserem Besitz 42, jenseits der Linien erkennbar abgestürzt 52 Flugmaschinen.

Die Artillerie- und Infanterieflieger sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen; die Führung schätzt ihre Leistungen hoch ein.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 9. Dez. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Somme-Gebiet war zu einzelnen Stunden der Geschützkampf heftig.

Nachts gegen unsere Stellungen bei Le Transloy vorgehende **starke Patrouillen wurden durch Feuer und Nahkampf vertrieben;** eine Anzahl von Australiern blieb dabei in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarsch. Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Narocz-Sees, in der Skory-Enge, griffen nach Feuervorbereitung mehrere russische Kompagnien vergeblich unsere Stellungen an.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen Kirlibaba- und Bistritz-Tal setzte der Russe gestern starke Angriffe an. Zumeist scheiterten sie verlustreich in unserem Feuer. Nördlich der Dorna-Watra verlorener Boden wurde vom Angreifer teuer erkauft.

Auch bei in der Hauptsache fehlgeschlagenen Angriffen südlich des Trotusul-Tales errang der Russe bei erheblichem Kräfteverbrauch nur geringen örtlichen Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der linke Flügel der 9. Armee hat die **rumänischen Divisionen, die von den Pässen nördöstlich von Sinaia sich nach Südosten durchzuschlagen versuchten, aufgerieben; mehrere Tausend Mann wurden gefangen, viele Geschütze erbeutet.**

Vor dem rechten Armeeflügel und vor der rasch vordringenden Donau-Armee ist der Feind in vollem Rückzuge. Seit dem 1. Dezember hat der Rumäne an die beiden Armeen — soweit die zunächst flüchtige Aufräumung der Schlachtfelder um Bukarest ergab — über 70 000 Mann, 184 Geschütze, 120 Maschinengewehre verloren. Die Höhe der Zahlen läßt einen klaren Rückschluß auf die Größe des Erfolges der verbündeten Truppen zu und zeigt den Grad der Auflösung des rumänischen Heeres, dessen Verluste an Toten und Verwundeten zur Gefangenenzahl im Verhältnis stehen. Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial ist unabsehbar.

Mazedonische Front.

Auf den Höhen nördlich von Monastir und nordöstlich von Paralovo lag starkes Artilleriefeuer, dem leicht abgewiesene Angriffe im Cerna-Bogen folgten.

Oestlich des oberen Tahinos-Sees schlugen bulgarische **Vorposten eine englische Kompagnie zurück.**

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wie Rumänien in die Falle ging.

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu hat durch die ihm ergebenen Entente-Journalisten s. Z. nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg als besonders schlau und „listig" rühmen lassen, weil er seiner Meinung nach die Mittelmächte überrumpelt habe. In Wirklichkeit hat er unseren Gesandten nur angelogen, frech angelogen, mit Aufwendung des Ehrenworts sogar, aber getäuscht hat er ihn nicht. Wer getäuscht, überrumpelt wurde, das war er, der „listige" Bratianu, und die Ueberrumpler waren die Vierverbändler: und das kam so:

In jenen kritischen Tagen stellte Ministerpräsident Bratianu an die Entente die Forderung auf Lieferung von schwerer Artillerie, Munition und Aufstellung von 200 000 Russen in der Dobrudscha. Als trotz der Zusage der Ententediplomaten Bratianu mit der Kriegserklärung immer noch zögerte und die Erfüllung der Forderungen abwartete, wurde ihm bedeutet, daß die Armee Sarrail einzig und allein in Saloniki bleibe, um das Eingreifen Rumäniens zu unterstützen, daß aber Sarrail zurückgehen werde, wenn Rumänien sich nicht sofort zur Kriegserklärung entschließe. In diesem Falle würde man Bulgarien freie Hand lassen, die Dobrudscha wieder zu besetzen. Als auch dieses Mittel nicht half, überbrachte am 26. August 1916 der russische Militärattachee Oberst Tatarimkoff Herrn Bratianu das bekannte Ultimatum, sich innerhalb 24 Stunden für die Kriegserklärung zu entscheiden, andernfalls würde die russische Armee durch die Moldau marschieren, um Oesterreich-Ungarn anzugreifen. Unter diesem Druck entschloß sich Bratianu endgültig, den Krieg an Oesterreich-Ungarn zu erklären, ohne daß die versprochene schwere Artillerie angelangt war und ohne daß die versprochene Konzentration der russischen Truppen in der Dobrudscha stattgefunden hätte.

Wichtige U-Boot-Taten.

Berlin, 9. Dez. Amtlich. Am 4. Dezember versuchte im Mittelmeer der englische Passagierdampfer **„Caledonia" (9223 Brutto-Register-Tonnen)** eines unserer Unterseeboote zu rammen, ohne daß er von diesem angegriffen worden war. Kurz bevor das U-Boot von dem Rammstoß getroffen wurde, gelang es ihm, einen Torpedo abzuschießen, der den Dampfer traf und zum Sinken brachte. Das U-Boot wurde nur leicht beschädigt.

Zwei als Passagiere auf dem Dampfer befindliche englische Offiziere, Generalmajor Ravenshaw, abgelöster Kommandeur der 27. Division der englischen Saloniki-Armee, und Generalstabshauptmann Bickerman, wurden ebenso wie der Kapitän des Dampfers, James Blaikie, von dem U-Boot gefangen genommen.

Neues vom Tage.

Einberufung des Reichstags.

Berlin, 9. Dezbr. Der Präsident des Reichstages hat die Mitglieder zu einer Sitzung für Dienstag, den 12. Dezember nachmittags 1 Uhr einberufen. Es wird angenommen, daß der Reichskanzler in dieser Sitzung über die neue militärische Lage in Rumänien Mitteilungen machen wird.

Die „Deutschland" zurückgekehrt.

WTB. Bremen, 10. Dezember. Boesmann Telegraphen-Agentur meldet: Die deutsche Ozean-Reederei teilt mit, unser Handelstauchboot „Deutschland", Kapitän Köng, ist heute nachmittag nach einer schnellen Reise vor der Wesermündung eingetroffen.

:: **Vorboten des Hilfsdienstgesetzes.** Das neue Gesetz ist nicht bloß in Kraft getreten, es beginnt auch zur Anwendung zu kommen. § 9 sagt nämlich:

> „Niemand darf einen Hilfsdienstpflichtigen in Beschäftigung nehmen, der bei einer der in § 2 bezeichneten Stelle beschäftigt ist oder in den letzten zwei Wochen beschäftigt gewesen ist, sofern der Hilfsdienstpflichtige nicht eine Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers darüber beibringt, daß er die Beschäftigung mit dessen Zustimmung aufgegeben hat."

Diese Vorschrift betrifft alle Personen vom 17. bis 60. Lebensjahre, die „bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen laufenden Betrieben, die für die Zwecke der Kriegführung oder der Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind." Wer es dennoch tut, wird bestraft.

:: **Die Listen für die Zivildienstpflicht** werden zur Zeit unter möglichster Ausschaltung der Polizei mit Hilfe der Handelskammern, der Handwerkskammern, der Landwirtschaftskammern, sowie der Krankenkassen aufgestellt; die wirtschaftlichen Verbände arbeiten dabei mit, um Reklamationen möglichst auszuschalten. — Vor der zwangsweisen Durchführung wird aber zunächst der Aufruf zur freiwilligen Arbeitnahme kommen; man erwartet ihn für die nächsten Tage.

Des Kaisers Weihnachtsgruß.

Berlin, 9. Dez. Der Kaiser hat einen Weihnachtsglückwunsch für **„alle draußen im Felde wie daheim im lieben Vaterland"** eigenhändig niedergeschrieben und die Vervielfältigung auf Postkarten zu Wohlfahrtszwecken befohlen. Die Karten werden bereits zu Beginn der kommenden Woche zum Verkauf gelangen, damit sie noch allerorten zu Weihnachtsgrüßen Verwendung finden können. Herstellung und Vertrieb ist der Rotophoi A.-G., Berlin SW 68, übertragen worden.

Hast mir's nit einst versprochen gehabt, daß Du mich gern haben wollt'st? Hab ich was dafür gekonnt, daß mich die Racker unschuldig verurteilt haben? Da komm' ich heim, und Du bist meines Vaters Weib. Ein And'rer hätt' sich gleich eine Kugel durch den Kopf geschossen, ich hab' aber bei mir gedacht wenn sie Dir nun auch auf immer verloren ist, die Lena, so darfst doch immer in ihrer Näh' weilen, und wenn Du ihr hineinsehen darfst in die Augen, die Du so gar geliebt hast, hernachen wirst auch immer wieder Mut und Kraft finden. Ja, so hab' ich gedacht. Und Du? Daß Gott erbarm'! Nit der Zwang war's, den Deine Mutter auf Dich ausgeübt hat, sondern weil ich Dir gleichgiltig war, hast Dich abgewandt von mir. Ich weiß jetzten, was ich zu halten hab' von Dir. O daß ich ein so gar verratener und verkaufter armer Bub' bin! Vielleicht bist Du's gar, die dem Vater zured't, daß er so hart und streng auf mich ist."

Da kam ein leiser Aufschrei über Lena's Lippen. Die Unschuldige und Vertrauende hatte keinen Begriff davon, daß es vollendete Heuchelei war, mit welcher der Loisl zu ihr sprach. Sie glaubte fest an seine Versicherungen, und so kam es, daß seine Worte ihr gleich einem zweischneidigen Schwerte durch das Herz schnitten.

„Red' nit so!" flehte sie. „Gott ist mein Zeug', daß ich Dich gern gehabt hab', und daß uns der Himmel getrennt hat, daß ich Deines Vaters Eh'weib hab' werden müssen, daran trag' ich selber gar hart und schwer. Aber ich kann's nun nit ändern, es ist gescheh'n. D'rum mach' mir mein Herz nit noch schwerer."

(Fortsetzung folgt.)

Landwirte helft!

Unter dieser Ueberschrift wendet sich Karl Wagenfeld an die Landwirte, ihr Bestes zu tun, um die Ernährung der Kriegsarbeiter sicher zu stellen. Er schreibt: Zum zweiten Male wendet sich Hindenburg in diesen Tagen an die Landwirtschaft mit der Aufforderung, auch über die gesetzlichen Vorschriften hinaus, alles zur Ernährung der Truppen und der Kriegsarbeiter herzugeben, was irgendwie entbehrt werden kann. Es sei im Kriege manches harte Wort über den Bauer gefallen. Verfehlungen einzelner wurden dem gesamten Bauernstand zur Last gelegt, worüber viele mit Recht verärgert seien. Es sei jetzt nicht an der Zeit, Streitigkeiten zu entscheiden, aber es müsse, bei aller Anerkennung der Leistungen der Landwirtschaft gesagt werden, daß sie lange nicht in allen Teilen ihre Schuldigkeit getan hätte. Bei einem großen Teil derselben fehle noch das Verständnis für den schlimmen Ernst der Lage, aus denen der Anlaß zu den Vorwürfen erwachse. Dieser Mangel an Verständnis komme daher, daß des Lebens Not in der Ernährung noch nicht an den Landwirt herangetreten sei. Ihr Tisch sei fast durchweg noch grade so gut bestellt, wie im Frieden, Keller und Vorratskammer mit eigenen Erzeugnissen versorgt. Wenn sich auch die Städter, die keine schweren Arbeiten verrichten, mit den Verhältnissen abfinden müssen und wollen, der Industriearbeiter kann es aber beim besten Willen nicht. Es würde vom Bauer so oft gesagt, wir müssen schwer arbeiten, mithin müssen wir auch tüchtig essen. Es solle zugegeben werden, daß der Bauer schwer arbeiten und die Heimaterde mit Schweiß gedüngt werden müsse, wenn sie Früchte tragen solle. Diese Arbeiten könnten aber nicht verglichen werden mit den Arbeiten, die in der Industrie zu leisten sind, wo die Arbeiter halbnackt vor höllenheißen Feuern, oder tief unter der Erde in schwüler, dumpfer Luft stundenlang stehen müssen. Und dies doch alles im vaterländischen Interesse. Dagegen arbeite der Bauer unter Gottes freiem Himmel, in frischer gesunder Luft. So war es in Friedenszeiten. Wie anders jetzt im Kriege, wo zu des eigenen Lebens Not noch der Heimat Not vom Industriearbeiter die Hergabe des Aeußersten verlangt wird. — Und wenn die wilden Horden des Feindes über den gebrochenen Wall von Blut und Eisen hinweg in unser Vaterland eindringen! — Wer hat den Schaden? — Nicht der Industriearbeiter. Er der Mann ohne Ar und Halm, hat an Hab und Gut wenig zu verlieren. Ihn bindet nicht die Scholle, und Arbeit gibt es nach dem Kriege für ihn überall. Anders der Bauer! — Denkt nur an Ostpreußen! — Es ist noch in frischer Erinnerung. Brennende Gebäude, gemordete Männer, geschändete Frauen, verjagte Kinder — Feuer und Blut, Jammer und Schande zeichnen den Weg, den die wilden Horden gezogen sind. — Würde es wohl anders sein, wenn der Feind in unsere Gegend käme? — Was nützten da die heimlich ersparten und aufgespeicherten Vorräte und Schätze? — Eine Beute der Sieger, ein Fraß der Würmer würden sie, weil kurzsichtiger Eigennutz, oder auch böser Wille für sich behalten wollen, was, wenn auch bei einiger Einschränkung, denjenigen gebührte, die unsern Soldaten die Munition liefern, den Industriearbeitern. — Eine Schande wäre es für unsere Landwirtschaft, wenn Hindenburgs Wort zur Wahrheit würde, daß es ohne Zwang nicht abgeht. Zwang sollte und könnte nur das äußerste Mittel sein. Die Landwirte möchten vorwärts und nicht rückwärts schauen und wer dies tue, der dürfe nicht zögern, alles das herzugeben, was zu den Bedürfnissen unserer Industriearbeiter erforderlich sei, namentlich Kartoffeln und Fett. Niemand verlangt etwas umsonst, aber darüber hinaus bleibe auch der Dank unserer Krieger im Felde, der Dank der Mit- und Nachwelt, der Dank der vom Feinde verschonten Heimat.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Köln**, 10. Dezbr. (Ein „findiger" Kopf.) Der Inhaber einer Wirtschaft in Köln hatte wiederholt Ferngespräche zu zahlen, ohne daß er von diesen Kenntnis hatte. Es wurde jemand besonders beauftragt, bei jeder Benutzung des Telephons festzustellen, ob das Fernamt gewünscht wurde. Trotzdem in keinem Falle nach dem Fernamt gefragt wurde, waren nach Ablauf des Vierteljahres wieder Gebühren für auswärtige Gespräche zu entrichten. Endlich kam man dahinter. Ein Händler hatte im benachbarten Geschäft die Nummer der betreffenden Wirtschaft genannt und ihm das auswärtige Gespräch angemeldet. Dann trank der gute Mann in jener Wirtschaft ein Glas Bier und fragte, ob nicht Herr Müller am Telephon gewünscht worden sei. Wurde dann geweckt, eilte er mit den Worten „Das ist für mich" an den Apparat und konnte so unbeanstandet das auswärtige Gespräch abwickeln. Der „findige Kopf" wird sich wegen dieses Betruges demnächst zu verantworten haben.

— „**Eiserne**" **Schinken.** Aus Mannheim wird geschrieben: Einer Firma in Mannheim-Käfertal war es gelungen, in der Schweiz eine größere Anzahl Schinken zu den üblichen neutralen Preisen zu erwerben. Den Späheraugen der Behörde glaubte man die köstliche Ware entzogen, wenn man sie als eiserne Maschinenteile deklarierte. Siebenundzwanzig Zentner schwer war die Sendung, und sie wäre auch ungefährdet in die verschwiegenen Räume derjenigen gewandert, denen der Geldbeutel solche Genüsse noch immer gestattet. Aber — beim Umladen auf dem Bahnhofe Dornberg barst eine Kiste und den erstaunten Blicken der Bahnangestellten boten sich anstatt der angegebenen eisernen Maschinenteile leckere Schinken dar. Ihre „Trichinenfreiheit" hatte ein Schweizer Fleischbeschauer amtlich bestätigt. Die ganze Sendung wurde nunmehr ausgepackt und beschlagnahmt. Der Schinken wurde der schwerstarbeitenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Darob in Dornberg und Umgebung eitel Freude, in Mannheim-Käfertal bedrücktes Schweigen und in der Tasche geballte Fäuste.

** **Allein gelassene Kinder erstickt.** Die Frau des Fabrikarbeiters Spindler in Waldsee bei Ludwigshafen machte einige dringende Einkäufe, während ihre 3/4, 2 und 3 Jahre alten Kinder in einem Zimmer schliefen. Während der Abwesenheit der Mutter fielen einige am Ofen zum Trocknen aufgehängte Windeln herab, gerieten in Brand und verkohlten. Als die Mutter nach Hause kam, war das Zimmer vollständig verqualmt; die drei Kinder lagen erstickt in ihren Betten.

*) **Unser Wirtschaftsleben** zeigt eine gewaltige Widerstandskraft. Unser Postscheckwesen hat sich zur gewaltigsten Bankorganisation der Welt entwickelt, und dieser Aufstieg geht weiter: Die Zahl der „Postscheckkunden" ist wieder um rund 3600 auf 145 360 gestiegen. Der Gesamtumsatz hat über 6 Milliarden Mark oder 48 v. H. mehr als im November 1915 betragen. Bargeldlos wurden 3,8 Milliarden Mark oder 63 v. H. des Umsatzes beglichen. Das durchschnittliche Guthaben im November hat den bisher höchsten Stand von 410 Millionen Mark oder 130 Millionen Mark mehr als im November 1915 erreicht. — Zur Förderung des Ueberweisungsverkehrs muß der Teilnehmerkreis aber noch weit größer werden. Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich. Teilnehmer, oder wie es hier heißt „Kunde" des Postscheckamts kann jeder werden, der 50 Mark unverzinst beim Amt hinterlegt. Die Vorteile sind auch bei kleinem Geldverkehr sehr groß.

** **Italienische Munitionsfabrik aufgeflogen.** Wie Mailänder Blätter melden, ereignete sich in der Provinz Alessandria in einer Munitionsfabrik eine Explosion. Die Untersuchungen ergaben, daß ein verbrecherischer Anschlag ausgeschlossen ist. Mehrere Fabrikschuppen liegen in Trümmer. **Die Explosion forderte 50 Opfer.**

Humoristisches.

In Flandern. „Das hätte mir einer vor dem Kriege sagen sollen, daß ich's ohne Gehaltserhöhung zwei Jahre in einer Stellung aushalten würde!"

Aus dem Leben. Gattin (zankend): „Gegen das Dienstmädchen bist du viel nachsichtiger als gegen mich." — Gatte: „Liebes Kind, das hat seinen Grund; man bekommt heutzutage leichter eine Frau, als ein ordentliches Dienstmädchen."

Niederträchtig. Richter: „Also, Angeklagter, Sie sollen von der hier anwesenden Klägerin behauptet haben, dieselbe sei ein Scheusal, ein alter Drache, ein Brechmittel". — Angeklagter (einfallend): „Det mag allens stimmen, Herr Richter, aber jesagt habe ick et nicht!"

Aus Laasphe und Umgegend.

† **Laasphe**, 11. Dezbr. Die Jahreshauptversammlung des Zweig-Vereins vom Roten Kreuz wurde gestern nachmittag unter Leitung des Herrn Landrats in Gegenwart von etwa 20 Mitgliedern gehalten. Der Vorsitzende sprach seine Freude darüber aus, daß seiner Einladung so viele Personen gefolgt seien und diese Versammlung in Laasphe viel besser besucht sei als diejenigen in Berleburg, die oft nur mit Mühe und Not auf die satzungsmäßig beschlußfähige Anwesenheitsziffer hätten gebracht werden können. Die Folge war denn auch ein Beschluß, daß in Zukunft die Versammlungen zwischen Berleburg und Laasphe abwechseln sollten. Im übrigen wurde vom Schatzmeister der Jahresbericht 1914 und 1915 und die Jahresrechnung für 1916 vorgetragen und nach einigen unwesentlichen Bemerkungen und Wünschen genehmigt. Ueber die Gelder, die das Rote Kreuz im Kreise Wittgenstein aus Anlaß des Krieges gesammelt und ausgegeben hat, wird erst nach Friedensschluß eine abschließende Rechnung gelegt werden können. Die bis zum 31. Dezbr. 1916 geführte Kassenverwaltung soll aber doch inzwischen einmal von einigen Herren geprüft werden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles gab der Herr Landrat einen kurzen und fesselnden Bericht über seine Reise nach dem Osten, auf welcher er die vom Roten Kreuz gesammelten Liebesgaben an die Front gebracht und auch den von den Russen am ärgsten mitgenommenen Kreis Goldap besucht hat. An Stelle des aus dem Vorstand durch Tod ausgeschiedenen Amtmannes a. D. Schmidt-Erndtebrück wurde Pfarrer Balke daselbst auf 3 Jahre zum Vorstandsmitglied gewählt. Gegen 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

* **Laasphe**, 12. Dezbr. (Zinnablieferung.) Wir machen hierdurch nochmals unsere Leser auf die Ablieferung von Bierglasdeckeln und Eßgeräten von Zinn aufmerksam. Die Gegenstände werden Mittwochs von 1—2 Uhr in der Volksbücherei in Empfang genommen.

Erndtebrück, 12. Dezbr. In der vergangenen Woche sind auch auf dem Sägewerk der Firma Bald und Herling hierselbst mehrere Treibriemen über Nacht gestohlen worden, wodurch eine Einschränkung des Betriebes erforderlich wurde. Es hat fast den Anschein, als ob sich eine regelrechte Gesellschaft für Treibriemendiebstähle gebildet hat, deren Wohnsitz jedenfalls nicht so weit ab liegt. Alle Umstände bei diesen Diebstählen deuten darauf hin, daß der oder zweifellos die Diebe mit den örtlichen Verhältnissen genau bekannt sein müssen.

Erndtebrück, 12. Dezbr. Im vergangenen Winter wurden im hiesigen Gasthof zum Bahnhof kinematographische Vorstellungen patriotischen Inhalts gegeben, die mit großen Worten angekündigt wurden und auch verhältnismäßig gut besucht waren. Eine von diesen Unternehmungen hatte sich den Namen „Deutscher Kriegerdank", Berlin-Schmargendorf zugelegt und kündigte an, daß die Einnahmen zur Unterstützung deutscher Krieger bestimmt seien, während sich die andere Gesellschaft schlicht „Müller-Walden" nannte. Beide Unternehmer hatten bei der Abreise — vergessen, die Anzeigengebühren bei der Zeitung zu bezahlen. Auf wiederholte Anmahnungen erfolgte keine Antwort, so daß die Hülfe der Polizei in Anspruch genommen werden mußte, die auch den Erfolg hatte, daß die Zeitung nicht zu Schaden kam und gegen den Unternehmer Müller-Walden ein Strafverfahren wegen Betrug eingeleitet wurde, was noch schwebt. — Jetzt stellt sich heraus, daß auch der „Kriegerdank" keine einwandfreie Unternehmung ist, gegen den ebenfalls ein Ermittelungsverfahren schwebt. — Diese Tatsache ist geeignet, gegen ähnliche Unternehmungen recht vorsichtig zu sein und sich alle Leistungen für dieselben grundsätzlich vorher bezahlen zu lassen.

Letzte Nachrichten.

Zwei Transportdampfer im Mittelmeer versenkt.

WTB. Berlin, 11. Dezbr. (Amtlich.) Von unseren Unterseebooten sind im östlichen Mittelmeer am 28. November und am 3. Dezember zwei etwa 5000 bis 6000 Tonnen große mit Kriegsmaterial beladene feindliche Transportdampfer versenkt worden. Beide Dampfer waren bewaffnet und von Zerstörern begleitet.

Nach schwerer Verwundung, die er in treuer Pflichterfüllung auf dem Schlachtfelde erlitt, entschlief sanft in einem Kriegslazarett, nachdem er zuvor den Pfarrer um Uebermittlung der letzten Grüße an seine Eltern gebeten, unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Bräutigam

Fritz Bald

Vize-Feldwebel im Inf.-Regt. 81

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Fritz Bald,

Anverwandte und Braut.

Feudingen, den 10. Dezember 1916.

Am 7. Dezember 1916 starb in einem Kriegslazarett nach schwerer Verwundung durch Granatschuß

Fritz Bald

Vize-Feldwebel im Inf.-Regt. 81

Führer einer Telefon-Abteilung

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen hervorragend tüchtigen Mitarbeiter, der nach Kriegsausbruch als einfacher Soldat mit heller Begeisterung hinauszog, um deutsche Erde vor einem übermütigen Feinde zu verteidigen.

Laasphe, 12. Dezember 1916.

Mirella G. m. b. H.

Fabrik elektrischer Koch- und Heizapparate.

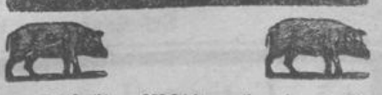
Petroleumabgabe

am Mittwoch den 13. Dez. 1916.

Nr. 1—80 bei August Metz
81—160 „ Witwe L. Dresler
161—170 „ Max Rosenbaum
171—180 „ Moritz Rosenbaum
181—190 „ Herz Rhein
191—200 „ August Dürr
201—210 „ Max Hintz
211—290 „ J. L. Hammer
291—340 „ Wwe. Fr. Metz
341—410 „ Wilhelm Schuppert
411—460 „ Wilhelm Hoch
461—520 „ Johannes Meyer
521—535 „ Ad. Weber
Gutsbez. Wittgenstein Ww. Dürbeck.

Es können nur bis zu 1 Liter, an Familien ohne elektr. Licht bis zu 1 1/2 Liter, abgegeben werden.

Bürgermeisteramt.



Erhalte **Mittwoch** den 13. Dezember einen großen Transport großer und kleiner

Schweine.

Es ladet Käufer freundlichst ein

Wunderlich,

Feudingerhütte.

Junger kurzhaariger, brauner

Hühnerhund entlaufen.

Ablieferung gegen Belohnung

Carlsburg.

Bezugsscheine

für Konfektionsgeschäfte sind zu haben in der

Buchdruckerei E. Schmidt,

Laasphe.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



Todesanzeige.

Gestern abend 11¼ Uhr verschied nach längerem schweren Leiden meine herzliebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Stöcker

geb. Busch

im Alter von 77 Jahren.

Erndtebrück, Weidenau, Niederschelden, Benfe, Weide und Zinse, den 11. Dezember 1916.

Der trauernde Gatte:

Wilh. Stöcker (Hammerschmieds).

Die Beerdigung findet statt Donnerstag vorm. 11 Uhr.

Es wird gebeten, von Kranzspenden abzusehen.

Schweinefutter

ist in der **Mühle Strack** gegen Bezugsschein zu beziehen.
Selbstversorger können nicht berücksichtigt werden.

Bürgermeisteramt.

Eine Sendung

Schuhwaren

eingetroffen bei

Laasphe **Friedr. Schäfer.**

Bekanntmachung.

Zum öfteren Male weise ich darauf hin, daß bei Ablieferung des Hafers jeder Sack netto 100 Pfd. Hafer enthalten muß. Es kommen immer wieder Fälle vor, daß der Hafer mit Sack nur 100 Pfd. wiegt. Leider ist auch festgestellt worden, daß absichtlich noch niedrigere Gewichte abgeliefert werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß der Kommissionär von mir beauftragt worden ist, Stichproben zu machen. Die Lieferanten von Säcken mit Mindergewicht setzen sich bei Feststellung desselben sofortiger Anzeige wegen Betruges aus.

Berleburg, den 7. Dezember 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey

Bekanntmachung.

Hiermit ordne ich bei den Bäckern und Händlern eine Mehlbestands-Aufnahme für den 16. Dezember an. Die Bäcker haben an diesem Tage die Bestände an Roggenmehl, Roggenschrot und Weizenmehl, desgl. die Händler ihre Bestände an Weizenmehl dem zuständigen Amt, nicht dem Landratsamt bekannt zu geben. Die Bestände an Gerstenmehl und Weizenschrot brauchen nicht angegeben zu werden. Eine genaue und pünktliche Angabe der Bestände ist unbedingt erforderlich.

Berleburg, den 7. Dezember 1916

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Preisfestsetzung für Kälber.

Auf Beschluß des Vorstandes des Zentralviehhandelsverbandes (Abt. B Landesfleischamt) vom 28. November 1916 sind die Viehhandelsverbände angewiesen, die Vertragspreise für Kälber ab Stall wie folgt festzusetzen:

I. bis 100 Pfund		Lebendgewicht	Mk. 60 die 50 kg.
II. von 100 „	bis 150 Pfund	„	Mk. 80 die 50 kg.
III. über 150 „		„	Mk. 90 die 50 kg.

Danach sind die Preise unter I und II geblieben, wie durch unsere Anordnung vom 7. Juni d. Js. festgesetzt. Der Preis unter III ist um 10 Mk. oder für Mastkälber und Doppelländer um 30 Mk. für 50 kg. herabgesetzt. Die Bestimmung, daß die Preise der höheren Gewichtsklasse nur dann gezahlt werden dürfen, wenn die Tiere die Gewichtsgrenze der vorigen Klasse um mindestens 1 Pfund überschreiten, bleibt bestehen.

Diese Preisfestsetzung tritt mit dem 4. Dezember 1916 in Kraft.

Münster, den 1. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des westfälischen Viehhandels-Verbandes.

J. V.: gez. Unterschrift.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 5. Dezember 1916.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Die Wertpapiere der IV. Kriegsanleihe sind umgehend bei der hiesigen Kasse, gegen Rückgabe der Zuteilungsbenachrichtigungen in Empfang zu nehmen.

Berleburg, den 30. Novbr. 1916.

Kreissparkasse.

Wir machen unsere Schuldner hierdurch darauf aufmerksam, daß die **Zahlung der noch rückständigen Zinsen** mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluß

bis zum 24. Dezember d. Js.

erfolgen muß.

Darlehnskasse Erndtebrück.

Freie Handwerkerinnung für das Lahntal

Sonntag den 17. Dez. d. J., nachm. 3 Uhr

findet in **Laasphe** (Gasthof Bosch) die

Herbstversammlung

statt.

Tagesordnung wird in nächster Veröffentlichung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Empfehle alle Sorten

KOHLEN

Fettkohlen, Nuss I – Nuss IV
Magerkohlen I bis III ferner
Anthrazitkohlen (Nuss) sowie
Anthrazit-Eibriketts
von Zeche Langenbrahm
Unionbriketts sowie
Koks für Zentralheizungen

Heinrich Strohmann, Laasphe.

Zentrifugen

Baltic u. Maxim

die Scharfentrahmer!

Bauart 1916

5 Jahre Garantie. — Bequeme Teilzahlung.

Groß- u. Kleinverkauf

Th. Ferber, Siegen

Kölnerstr. 6.

Endlaugen-Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)

hergestellt aus Endlaugen der Kaliwerke und bestem gebranntem hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei und sofort verwendbar,

sollte von jedermann gestreut werden, da er die Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste, Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht, und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung beeinflußt, worüber Gutachten ꝛc. vorliegen.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit zugegangenen Glück- und Segenswünsche sprechen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Laasphe, 8. Dez. 1916.

Ewald Schmidt u. Frau
Auguste geb. Mengel.

Die

Wohnung

des Herrn Czimatis ist vom 1. Januar 1917 anderweitig zu vermieten.

Laasphe. **Fr. Schaefer.**

Für altes Blei, alte Bleirohre usw.

zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe i. W.

Suche für sofort oder per 1. Jan. 1917 einen zuverlässigen

Fuhrknecht

für Zweispänner, unter Angabe der Militärverhältnisse, zur Anfuhr von Heeressachen.

Anfragen resp. persönliche Vorstellungen sind zu machen an

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Junges Mädchen,

19 Jahre alt, mit guter Handschrift, sucht Stelle auf Kontor.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Wasch- und Putzfrau

gesucht. Zu melden

Laasphe. **Bahnhofstr. 41.**

Habe am 10. Dez. aus dem Zug 10,51 Uhr von Erndtebrück nach Schameder meinen schwarzbraunen

Hut verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben an Handelsmann **Friedr. Dietrich,** Feudingen abzuliefern.

Für Herbstverbrauch:

Knochenmehl
Endlaugenkalk
Kali 40%
Kainit

offeriert auf Anfrage

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Wybert
TABLETTEN

Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wybert-Tabletten an die Front als

Liebesgabe

Feldpostbriefe
mit Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.– oder Mk. 1.–.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 13. Dezember.

Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

P. Bauer.